Kubareise 2017 - Teil 2 - Tagesberichte

Im ersten Teil des Reiseberichtes wurden die Presseberichte und das Programm dargestellt. In diesem zweiten Teil hat Harry Eiselt für jeden Tag einen Bericht erstellt.

Die 18. Weltreise der Oldies von Petkum führte nach Kuba

Nach dem die Ü60-Fußballmannschaft des Sportvereins Petkum im letzten Jahr eine Reise nach Costa Rica unternommen hatte, war in diesem Jahr das Ziel Kuba (11,3 Millionen Einwohner). Von Amsterdam flogen die Petkumer insgesamt 11 Stunden nach Havanna. Die 33 Teilnehmer waren insgesamt 15 Tage unterwegs. Die 18. Weltreise der Petkumer, die alle von Erich Bolinius organisiert wurden, war wieder ein voller Erfolg.

Sie waren mit dabei:

Alwin Trump, Brunhilde Tuitjer, Anka Schmidt, Renate Gier, Behrend Reuter und Trientje, Bernd und Rolf Bolinius, Diedrich Gebers, Annette Schön, Erich und Theda Bolinius, Hans-Gerd Aßmann und Elisabeth, Harry und Christel Eiselt, Jan Klaas Funk und Peter Uwe Tilinski, Johanne Ammermann, Manfred und Renate de Buhr, Martin Hepp und Martha, Monika Kuhl und Annchen Olga Hafen, Reinhard und Brigitte Dagmar Spree, Wilhelm Siemers und Christa, Wilhelm und Angelika Schmidt, Siegfried Rückert und Gerhard Bruinjes.





Harry Eiselt
Ostfriesen unterwegs
Fußballreise nach Kuba
(Tagesberichte)



Vorbemerkungen

Die Ü-60-Fußballer des SV Petkum veranstalten bereits seit Jahrzehnten regelmäßig Weltreisen in Verbindung mit einem Fußballspiel im Gastgeberland. Kaum hatte sich herausgestellt, dass die diesmalige Reise ins karibische Kuba gehen sollte, haben wir auch gleich bekundet, an diesem Unternehmen teilhaben zu wollen. Wir waren noch nie auf einer karibischen Insel und wir glauben, dass Kuba auch durch die politische und wirtschaftliche Isolation noch etwas vom ursprünglichen Charakter erhalten hat.

Vom Programm des Reiseverlaufs her gehen wir davon aus, dass es keine reine Urlaubsreise wird, sondern eher den Charakter eines Bildungsurlaubs näher kommt, jedoch auch verbunden mit Tagen absoluten Strandurlaubs. Wir wissen, dass wir auf Kuba sicherlich nicht die Artenvielfalt wie in Süd- oder Mittelamerika vorfinden werden, hoffen jedoch, dass wir auch auf der Karibischen Insel nicht enttäuscht werden, was die Erkundung von Flora und Fauna betrifft. Für die Begegnung mit Einheimischen ist auch durch das Reiseprogramm bereits vorgesorgt, besuchen wir doch verschiedene Einrichtungen und messen uns in einem Fußballspiel mit einem kubanischen Altligaclub.

Mit der Organisation der Reise haben wir nichts weiter zu tun, als brav unseren Preis für die Fahrt zu zahlen und pünktlich am Abreisetag bei der entsprechenden Bushaltestelle in den Zubringer einzusteigen. Alles andere wird vom SV Petkum (in der Person von Erich Bolinius) bestens organisiert, sogar die Sitzfolge im Bus (sowohl Zubringerbus als auch Reisebus auf Kuba) ist geregelt. Christel und ich haben uns wieder entschlossen, keine Koffer mitzunehmen, sondern unsere Reiseutensilien im Rucksack zu transportieren, denn wir haben damit in Costa Rica bereits sehr gute Erfahrungen gemacht. Reisegeld tauschen wir nicht um, denn wir gehen davon aus, dass wir auf Kuba sowohl mit EURO bezahlen können, als auch Geldautomaten benutzen können, um den finanziellen Nachschub gesichert zu halten. Bei der mitzunehmenden Kleidung haben wir uns fast nur für Sommerkleidung entschieden, denn bei einer entsprechenden Internet-Überprüfung hat sich ergeben, dass zu unserer Reisezeit Temperaturen zwischen 20 und 30 Grad herrschen. Über Verpflegung haben wir uns keine Gedanken gemacht, denn Frühstück ist bei jeder Übernachtung ohnehin vorgesehen und über weitere Mahlzeiten kann man sich Gedanken machen, wenn man die Möglichkeiten vor Ort auslotet.



Freitag, 27. Oktober 2017

Schon am Vortag haben wir unser Gepäck (Rucksäcke) zur Sammelstelle zum Betriebshof von Reiter's Busreisen gebracht. Jetzt klingelt um 3 Uhr 20 der Wecker. Unnötigerweise, denn wir sind schon längst wach und auch aufgestanden. Die nötigsten Dinge wie Reisepapiere, Medizin, Frikadellen und Wein werden schnell im Handgepäck verstaut und dann machen wir uns auf den Weg zur Abfahrtsstelle bei Reiter's. Da die großen Gepäckstücke bereits am

Vortag im Bus verstaut waren, alle Mitreisenden, die an der ersten Abfahrtsstelle einsteigen wollten, auch pünktlich zur Stelle waren, startet der vorgewärmte (bei Reiter`s nicht unbedingt üblich) Reisebus wie vorgesehen um 4 Uhr 15. Auch an den weiteren Haltestellen warten bereits unsere Mitreisenden und dann nimmt der Bus Fahrt auf zum Flughafen nach Amsterdam. Die Anfahrt verläuft zügig und nach einer kleinen Pause sind wir auch schon bald auf dem Flugplatz Shipol der niederländischen Hauptstadt. Das etwas feuchte und windige Wetter lässt unsere Vorfreude auf etwas Sonne auf Kuba deutlich ansteigen.

Das Einquecken an Bord des Fliegers verläuft ebenfalls problemlos. Einzig die Verteilung der Sitzplätze im Flugzeug steht den Wünschen der Gruppe etwas entgegen, denn unsere Reisegruppe sitzt nicht geschlossen zusammen, sondern verteilt sich im gesamten Flieger. Dafür ist der Service der holländischen Fluggesellschaft ganz ausgezeichnet, ja ich muss sagen, ich bin bisher noch mit keiner besseren Gesellschaft geflogen. Einmal geraten wir in leichte Luftturbulenzen, aber auch die werden von der Mannschaft des Fliegers problemlos gemeistert. Ich selber stelle mich einmal etwas tolpatschig an, als ich einen Becher mit O-Saft vom Tablett der Stewardess nehmen will. Dabei stoße ich nämlich einen vollen Wasserbecher um, dessen Inhalt sich dann auch prompt über meine Hose und mein Hemd ergießt. Meine schnell trocknende Kleidung lässt aber bei der Landung in Havanna schon nichts mehr von dem Missgeschick erkennen.

Die Landung auf Kuba erfolgt so weich, dass kaum etwas davon zu verspüren ist, obwohl die Landepisten dort nicht unbedingt die besten sind. Wir sind in Kuba. Das Wetter ist feucht warm bei 27° Celsius.

Kuba, die größte der Karibik-Inseln war bei der Entdeckung durch Columbus keineswegs unbevölkert. Indigene Völker, wie die Arawaks und andere Kariben hatten schon lange vor der Ankunft von Christoph Columbus diese Insel und auch andere bewohnt. Durch Gewalt und Krankheit wurden diese Völker jedoch bald bis zur Gänze ausgerottet. Der Name Kuba stammt jedoch aus dem Sprachgebrauch dieser karibischen Völker und bedeutet so viel wie "Land oder Provinz". Am 10. 12. 1898 wurde Kuba von Spanien unabhängig, geriet dafür aber gleich in amerikanische Abhängigkeit, von der man sich am 20. 5. 1902 löste.

Ein Teil der Insel, der Marinestützpunkt Guantanamo, ist bis auf weiteres an die USA verpachtet, wobei diese Nutzung auf einen Vertrag von 1934 beruht, also auf einen Zeitpunkt vor der Revolution. Die geringe Pacht, die von den Vereinigten Staaten gezahlt wird, wird regelmäßig von der kubanischen Regierung zurück überwiesen, weil diese den Vertrag nicht anerkennt. Guantanamo wurde von mir bereits 1969 bereist, als ich als junger deutscher Marinesoldat an einer Schießübung der NATO teilnehmen durfte. Auf Kuba kennt man zwei Jahreszeiten: Die Trockenzeit von November bis April und die Regenzeit von Mai bis Oktober. Unsere Reise beginnt am Ende der Regenzeit Ende Oktober und geht in die Trockenzeit im November über.

Kuba liegt im Einzugsgebiet der tropischen Wirbelstürme, die regelmäßig verheerende Verwüstungen anrichten. Erst jetzt, kurz vor Beginn unserer Reise hat im September der Hurrikan "Irma" solch schwere Zerstörungen angerichtet, dass auch unsere Reiseroute dadurch ein klein wenig geändert werden musste, ohne dass jedoch die Gesamtreise gefährdet war.

Wir sind also auf Kuba gelandet, haben beim Auschecken keine Probleme und selbst unser aller Gepäck ist vollzählig vorhanden. Wir werden vom Reiseführer begrüßt und zum Bus geleitet, der uns während des Aufenthalts auf Kuba ständig begleiten soll (sowohl Bus als auch Reiseführer, bis auf den letzten Tag).

Auf der Fahrt zum Hotel dann für mich der erste große Kulturschock. Mir ist schon klar, dass auf Grund des Wirtschaftsboykotts der westlichen Welt und des Zusammenbruchs der Sowjetunion 1990 es mit der Wirtschaft Kubas nicht zum Besten bestellt ist. Die verfallene Bausubstanz sowohl der Straßen als auch der Gebäude übertrifft alle meine negativen Befürchtungen. Zu behaupten, "Irma" habe kaum etwas zerstört, was nicht schon kaputt war, ist sicher etwas zynisch, aber beim Anblick vieler verrotteter Gebäude, kann einem neutralen Beobachter durchaus dieser Gedanke kommen.

Das Einchecken im Hotel geht trotz unserer großen Anzahl recht schnell vonstatten. Unser zugeteiltes Zimmer erweist sich als sehr geräumig und auch durchaus komfortabel. Wir vermissen hier nichts, was wir nicht auch in europäischen Hotels gewohnt sind. Wir haben in Europa durchaus in schlechteren Hotels übernachtet (auch in Deutschland).

Nach Bezug des Zimmers unternehmen wir noch einen kleinen Ausgang in der näheren Umgebung des Hotels. Wir treffen noch einige Mitreisende unserer Gruppentour und nehmen auch noch das ein oder andere Getränk zu uns, auch um die nötige Bettschwere zu erreichen.



Samstag, 28. November 2017

Wir haben gut geschlafen und ich bin nur durch leichte Krämpfe in den Waden zwischenzeitlich mal aufgewacht. Die Krämpfe lassen sich durch das lange Sitzen im Flieger erklären und ich habe natürlich zu wenig getrunken, obwohl Christel immer behauptet, ich trinke zu viel.

Das Frühstück ist für mich immer die wichtigste Mahlzeit des Tages. Wenn diese Mahlzeit in einem Hotel für mich zur Zufriedenheit ausfällt, darf die ein- oder andere Kleinigkeit an der Unterkunft vielleicht auch nicht in Ordnung sein, ohne dass das Hotel dann gleich mein Missfallen erregt. Nun, ich habe gut

gefrühstückt. Es war alles da, was ich morgens benötige: Käse, Wurst, Obst, Eier, kalte- und warme Getränke. Leider war die Organisation des Ablaufs nicht so, wie gewünscht. Es fehlten Teller, Besteck und anderes Geschirr. Die Nahrungsmittel waren zwar ausreichen vorhanden, sie wurden jedoch nicht so schnell ergänzt, wie wir das vom europäischen Standard her gewohnt sind (Vielleich sind wir da auch etwas verwöhnt).

Mit dem Bus, der uns auf unserer gesamten Kubareise als Fahrzeug dienen soll, geht es dann zunächst zu einer öffentlichen Bank, damit jeder sich mit einer ausreichenden Menge an einheimischer Währung eindecken kann. Natürlich ist dies auch am Geldautomaten oder im Hotel möglich, jedoch haben die Banken den eindeutig für uns günstigsten Wechselkurs. Wenn ich gedacht habe, ich kann, wie bei uns in Ostfriesland, einfach in die Bank hineinspazieren und meine Geldgeschäfte erledigen, so habe ich mich getäuscht. Der Eingang der Bank wird von bewaffneten Wächtern kontrolliert und diese lassen immer nur so viele Kunden in die Bank hinein, wie diese Beratungsplätze hat. Da die von uns aufgesuchte Bank drei Bedienungsplätze hat, auch nicht jeder von uns Geld umtauschen will, wird diese Transaktion relativ zügig abgeschlossen.

Bevor wir mit dem eigentlichen Tagesprogramm beginnen, wollen wir uns mit einer größeren Menge an Getränken (Wasser und Bier) verproviantieren. Auch das ist bei uns in Ostfriesland kein Problem, in Havanna anscheinen wohl. Der erste Mercado hat nicht genügend Wasser, beim zweiten ist die Kasse defekt und der dritte hat kein ausreichendes Angebot an Bier. Erst beim vierten Markt klappt der Einkauf, hier können wir ausreichend Bier und Wasser erwerben und auch die Kasse funktioniert. Diesen Einkaufsablauf kann man getrost unserem Reiseleiter anlasten, denn die Mercados, die wir zunächst angefahren sind, wären bei uns allenfalls bessere Kioske gewesen und dabei gibt es auch in Havanna durchaus auch größere Supermärkte (sogar im Reiseführer beschrieben).

Wir haben uns also mit Geld und Getränken versorgt und würden jetzt mit dem Stadtrundgang durch Havanna mit unserem ersten Tagesordnungspunkt beginnen. Da es jedoch noch regnet, wird aus dem Stadtrundgang zunächst eine Stadtrundfahrt mit dem Bus. Havanna ist mit ca. 2,1 Millionen Einwohnern die größte der kubanischen Städte, sondern gleichzeitig auch die Hauptstadt des

Landes. Sie wurde im Jahre 1519 von den Spaniern gegründet, die von hier aus ihre Handelsposition in Süd- und Mittelamerika stärkten und Havanna auch als militärischen Stützpunkt vor allem gegenüber den Piraten und Korsaren nutzten. Der Name dieser Stadt leitet sich vom einheimischen Habanero (ein Taino-Häuptling) ab. Es herrscht ein tropisches Klima ständig zwischen 20 und 30°. Wir fahren jetzt an der Küste entlang, vorbei am Castillo de la Real Fuerza, die älteste je von Europäern in Amerika gebaute Festung. Vorbei auch an der Festungsanlage Parque histirico militar Morro-Cabana, der größten von den Spaniern in Amerika gebauten Anlage. Es schließt sich gleich das Kastell de los Tres Reyes del Morro, das noch mit einem Leuchtturm versehen ist. Die Fahrt führt auch durch den moderneren Teil (und damit auch den schöneren und besseren Bauwerken) Havannas, wie Vedado, Miramar und an den Hotels National und Malecon vorbei und endet am Plaza San Francisco de Asis. Bevor wir die benachbarten und miteinander verbundenen Plätze de la Catedral, de Armas und Vieja besichtigen, nehmen wir noch einen leichten Krabben-Cocktail zu uns.

Am Platz des Hl. Franziskus lebten früher in erster Linie die Handelskapitäne und durch die Nähe zum Hafen fand ein reger Handel statt. Auf dem Platz de la Catedral gilt es nicht nur die barocke Kathedrale aus dem 18. Jahrhundert zu bewundern, sondern es fallen besonders einige recht dralle, buntgekleidete Kubanerinnen auf, die ebenso wie ein ähnlich gekleideter älterer Herr, entweder dicke Zigarren oder Pfeife rauchen, das sogar in der Art, dass sie die Zigarren in der Pfeife rauchen. Vom Placa de Catedral kommen wir zum Placa de Armas. Das ist der älteste Platz Havannas und diente früher vor allen Dingen dem Militär zum Exerzieren und als Aufmarschplatz für Paraden. Christel und ich finden ein kleines Lokal, in dem wir eine größere Mittagsmahlzeit zu uns nehmen. Meine Portion (Pasta mit Meeresfrüchten) ist nicht nur besonders schmackhaft, sondern auch noch besonders umfangreich, so dass ich Mühe habe, meinen Teller zu leeren und damit für gutes Wetter am nächsten Tag zu sorgen. Ich schaffe es aber und dann schließen wir noch einen Verdauungsspaziergang über die Placa de Vieja. Dieser Platz ist in erster Linie Museen, Kunstgalerien und anderen Kultureinrichtungen vorbehalten. Wir besichtigen diese Einrichtungen jedoch keineswegs, sondern bewegen uns langsam auf unser Hotelzimmer zu, damit wir vor dem Nachmittagstrip mit Oldtimern noch ein wenig ruhen können. Die Ruhenszeit war recht kurz, doch jetzt stehen wir vor insgesamt acht Oldtimern, die uns in einem Korso durch Havannas Altstadt fahren sollen. Sie sind alle aus amerikanischer Produktion und auf Hochglanz poliert. Für jeden, der auf solche Fahrzeuge steht, ist es ein wunderbarer Anblick. Ich zähle nicht zu den Bewunderern vergangener Technik, sondern bin eher erstaunt, wie tief ich in den Polstern des alten Chevrolet versinke und habe echte Bedenken, dort ohne fremde Hilfe herauszukommen.



Der Verkehr in Havannas Innenstadt wird bestimmt zu 50% von solchen Oldtimern bestritten, die, so schön sie sich auch anschauen mögen, erheblich zu einer Umweltbelastung der Hauptstadt beitragen. Wir machen am Platz der Revolution einen kurzen Stopp, um die gesamte dortige Anlage zu würdigen und schon geht es wieder weiter. Die Fahrt endet wieder in der Innenstadt, in der Nähe der Bodeguita del Medio. Dort hat Ernest Hemingway häufig verkehrt und den kubanischen Rum genossen. Auch wir schlürfen einen Mojito, das kubanische Nationalgetränk. Wie so oft in Spanien oder auch jetzt in Kuba, überall dort, wo Hemingway gelebt hat, glauben einige Leute in meiner Person einige Gesichtszüge von Hemingway wiederzuerkennen. Von der Bar aus schlendern Christel und ich noch ein wenig durch die Innenstadt, wenden uns

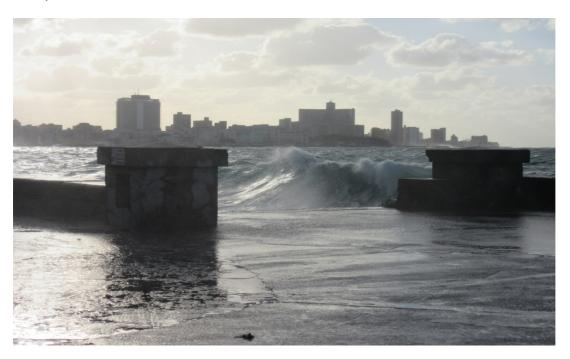
aber frühzeitig unserem Hotelzimmer zu, denn dieser erste Tag in Havanna hat uns doch ziemlich geschlaucht.

Sonntag, 29. November 2017

Wir haben gut gefrühstückt und heute scheint auch schon früh die Sonne. Heute soll das obligatorische Fußballspiel, das in jedem von den Petkumern bereisten Land stattfindet, durchgeführt werden. Bis zur Abfahrt des Busses verbleibt nach dem Frühstück noch ein wenig Zeit, so dass Christel und ich noch ein wenig rund um das Hotel flanieren. Dann ist es soweit. Um 9 Uhr 30 steht der Bus bereit, um uns zum Sportplatz zu bringen, wo um 10 Uhr der Anstoß erfolgen soll. Gegen 10 Uhr erreichen wir das Sportgelände. Es verbleibt kaum genügend Zeit zum Umziehen, geschweige denn zum Warmmachen. Leider kann und darf ich auf Grund meiner verkorksten Knie nicht am Spielgeschehen teilnehmen. Wir sind auch ohne Torhüter angereist und bekommen vom Gastgeber einen Torwart ausgeliehen. Von Statur eher etwas klein für einen Torhüter erweist er sich im Laufe des Spiels als unser bester Mann. Aber auch unsere anderen Feldspieler wehren sich, trotz eines erheblich höheren Durchschnittsalters, nach allen Regeln der Kunst. Am Ende müssen wir jedoch die Überlegenheit der Heimmannschaft anerkennen und mit einer ehrenvollen 0:1 Niederlage zufrieden sein. Die dritte Halbzeit nach Beendigung des Spiels fällt etwas mager aus. Die Umgebung des Sportplatzes lässt einen längeren Aufenthalt für Begegnungen nicht zu und den einheimischen Sportlern ist es auch nicht möglich, zum Feiern mit ins Hotel zu fahren. Nach nur einem Bier treten wir so die Rückreise zum Hotel an.

Die Sportler entledigen sich dort ihrer Trikots, duschen und machen sich ein wenig frisch. Ich will mein Hotelzimmer aufsuchen, um noch ein wenig zu ruhen. Die Schlüsselkarte öffnet mir jedoch mein Zimmer nicht. Ich wende mich an die Rezeption und dort erklärt man mir, wie die Plastikkarte richtig angewendet wird. Und siehe, es klappt. Dann heißt es auch schon wieder, sich beim Bus einfinden, um nach einer Cocktail-Bar zu fahren. Diese Cocktail-Bar firmiert als Rum-Museum und wir bekommen einen kleinen Lehrgang über das Getränk Rum und zu guter Letzt auch noch einen Rum-Cocktail serviert. Wie auch in jeder anderen Bar oder im Restaurant gibt es auch hier eine Band, die kubanische Melodien spielt.

Es ist Zeit für ein Mittags-Menü und so suchen Christel und ich ein kleines Lokal in einer Seitengasse auf, wo wir uns an Pasta und Curry-Huhn gütlich tun. Der Weg zurück zum Hotel wird so auch gleich zum Verdauungsspaziergang. Im Hotel angekommen wird ein kleines Stündchen geruht, bevor wir noch einen Spaziergang auf der Flaniermeile zum Hafen unternehmen. Auf dieser Meile werden in erster Linie Kleinkunstgegenstände, wie sie auch in anderen Großstädten an markanten Stellen angeboten werden, zur Schau gestellt. Wir kaufen freilich nichts, sondern laufen weiter, bis wir am Standort des Kastells angelangt sind. Hier beobachten wir die Wellengänge des Meeres so intensiv, dass ich gar nicht bemerke, dass eine dieser Wellen meinen Standort erreicht und ich mir so einen Satz nasse Füße, Schuhe und Socken hole. Na ja, bei den Temperaturen hier wird alles wieder schnell trocknen.



Im Biergarten des Hotels nehmen die meisten unserer Reisefreunde noch an einem kleinen Umtrunk teil, der zum Schluss noch zu einem kleinen Ärgernis wird. Zu uns hat sich ein heimischer Musikant gesetzt (uneingeladen), der fleißig am Trinken teilnimmt. Als alle unserer Leute ihre Rechnung begleichen, stellt sich heraus, dass eine bestimmte Summe nicht entrichtet wurde. Wahrscheinlich handelt es sich um den Betrag, für den der Einheimische zuständig gewesen wäre. Wir begleichen jedenfalls nicht. Daraufhin versucht man, uns den Zugang zu unseren Zimmern zu verwehren, in dem man den Aufzug sperrt. Wir erreichen unsere Räumlichkeiten jedoch über den normalen Treppenaufgang und sind uns auch keiner Schuld bewusst, da wir ja unsere jeweiligen Getränke bezahlt haben.

Bevor wir uns Schlafen legen, nehmen wir noch einen kleinen privaten Umtrunk vor unseren Kammertüren.

Montag, 30. November 2017

Wir frühstücken wieder reichlich und gut und auch heute ist das Wetter sehr angenehm. Weniger angenehm ist es dann, dass man uns die Abreise verweigern will, weil einer unserer Mitreisenden, Rolf, angeblich aus der Minibar Getränke entnommen haben soll, die noch nicht bezahlt sind. Rolf bestreitet dies entschieden, bezahlt jedoch, um weitere Konfrontationen und Verzögerungen zu vermeiden. Merkwürdigerweise entspricht der Betrag genau der fehlenden Summe vom Vorabend.

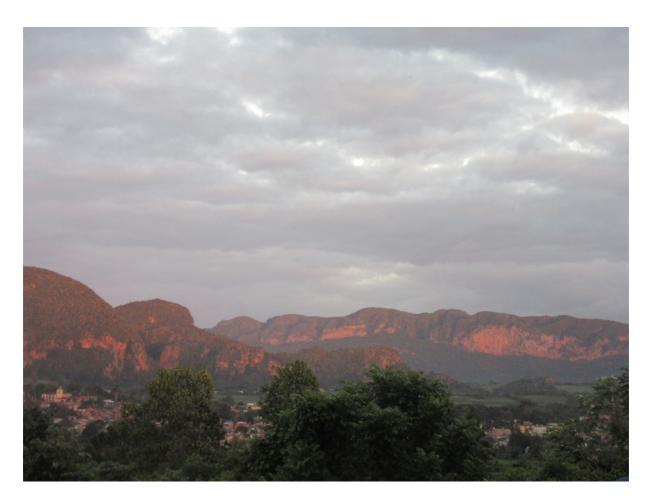
So setzt sich der Bus dann doch pünktlich um 8 Uhr 30 in Bewegung. Wir verlassen endlich die Großstadt und dürfen wieder die saubere Landluft atmen. Heute soll die Fahrt in Vinales enden, einer Stadt mit ca. 27 000 Einwohnern, die in erster Linie durch den Tabakanbau bekannt ist, in der sich jedoch auch der Tourismus zu einer weiteren Haupteinnahmequelle entwickelt.

Unterwegs geht es vorbei an Eukalyptusbäumen und Königspalmen. Die Königspalme ist der kubanische Nationalbau. Aber es gibt auch endemische Baumarten (die nur auf Kuba wachsen), wie Korkpalmen, kubanische Kiefer oder die Bauchpalmen, die auf Grund ihres Wuchses (Verdickung in der Baummitte) so genannt werden. Dort, wo größere Grünflächen von Hornvieh beweidet werden, sind sehr viele Kuhreiher zu sehen. Manchmal bis zu 15 Stück um eine Kuh herum, jedoch nur ganz selten auf dem Rücken eines Rindviehs. Der andere Vogel, der häufig zu sehen ist, ist der Truthahngeier. Sobald die Tagestemperaturen etwas steigen und entsprechende Aufwinde vorhanden sind, sieht man sie auch gleich häufig zu Dutzenden in der Luft.



Ein Besuch, der eigentlich schon am gestrigen Tag hätte stattfinden sollen, nämlich der Besuch einer Zigarrenfabrik, ist auf den heutigen Tag verschoben worden. So kehren wir dann auf dem Weg von Havanna nach Vinales (auch Tabakroute genannt) in ein Gebäude ein, das sich nach unseren Begriffen schwer tut, Fabrik genannt zu werden. Wir sehen den Zigarrendrehern zu, wie sie geschickt die Tabakblätter drehen und auch beschneiden. Da die Preise für echte Havanna-Zigarren hier recht günstig sind, kaufen einige unserer Reisegenossen hier gleich ihren eigenen Bedarf ein, sei es für sich selbst oder als Geschenk gedacht. Der Besuch in einer Likörfabrik schließt sich gleich an, ist aber meines Erachtens nicht sehr ergiebig, da die meisten unserer Reisegruppen sich auch schon vorher von den verschiedenen Produkten überzeugt haben (oder auch nicht).

Nun wird die Landschaft etwas hügeliger und geht zuletzt in richtige Bergformationen über. Auf Serpentinen fahren wir jetzt hoch hinauf, aber auch wieder tief hinab, denn Vinales liegt nur 135 Meter über Normalnull.



Im Restaurant "Palenkque de los Cimarones" ist bereits eine Mittagsmahlzeit (Hühnchen) für uns vorbereitet. Gleich im Anschluss findet eine Höhlenbesichtigung statt. Die Höhle führt zu einer Bootsanlegestelle, wo wir in Boote umsteigen. Die Bootstour bringt uns auf unterirdischen Wasserwegen durch eine bizarre Gesteinswelt. Aus den verschiedensten Gesteinsformationen kann sich jeder seine eigenen Geistergestalten herausnehmen. Noch bevor wir unsere heutige Übernachtungsstätte anfahren bringt uns der Bus zu einem kubanischen Tabakanbauer. Hier bekommen wir erklärt, wann und wie der Tabak angebaut wird und auch wie die Produkte bewirtschaftet werden. Auch der Kubaner weiß hier schon, wie er etwas am Staat vorbei erwirtschaften kann. Aber diese Problematik dürfte bei vielen Steuerzahlern in der Bundesrepublik nicht viel anders sein.

Endlich haben wir das Hotel erreicht und bekommen unsere Zimmer zugewiesen. Trotz unserer vielfältigen Aktivitäten bleibt uns noch genügend Zeit, um sich von der Anfahrt ein wenig zu erholen. Christel macht dies natürlich am Pool, während ich das Zimmer bevorzuge und mich somit nicht so sehr der Sonne aussetze. Das Abendessen findet wieder in Buffetform statt und ist wohlschmeckend und ausreichend. Nach der Mahlzeit findet auch kein Verdauungsspaziergang mehr statt, sondern ich bereite mich bereits sehr früh auf den Nachtschlaf vor.

Dienstag, 31. Oktober 2017

Ich bin es nicht mehr gewohnt, aber heute muss ich bereits aufstehen, obwohl es draußen noch dunkel ist. Gefrühstückt wird heute sehr früh, zu früh, denn wie sich jetzt herausstellt, haben die "Mercados" im Städtchen noch geschlossen, so dass es jetzt mit dem Bier und Wasser einkaufen noch nichts wird. Wir bunkern aber schon einmal Wasser und halten uns dann noch ein wenig im Zentrum von Vienales auf, das noch ein wenig so wirkt, als wäre es immer noch im kolonialen Zeitalter. Nun bringt uns der Bus zum "Mural de Prehistoria", wobei einige unserer Mitreisenden zunächst im Hotel geblieben sind, weil sie den heutigen Tagespunkt Reitausflug im Tabakstal nicht mitmachen wollen.

Schon von weitem erkennen wir ein 120 Meter hohes und 180 Meter breites buntes Felsgemälde, das 1961 von einem mexikanischen Künstler geschaffen wurde. Über Kunst lässt sich sehr gut streiten, da ich aber als ein ausgewiesener Kunstbanause bekannt bin, will ich mich über den künstlerischen Wert des Gemäldes nicht weiter äußern. Wichtig ist: Für uns stehen bereits eine Anzahl Pferde parat, die uns über einen ca. 9 Kilometer langen Pfad durch das Tabakstal führen sollen. Der Aufstieg auf so ein Reitpferd ist für Ungeübte nicht so ganz einfach. Ich bin ungeübt und froh, dass die meisten meiner Mitreisenden nicht mit ansehen konnten, wie ich aufs Pferd gehievt wurde. Aber ich gebe es gerne zu, ohne die Unterstützung eines Pferdehelfers wäre ich nie auf den Rücken des Pferdes gekommen. Mit dem Schwung, den der Helfer gebrauchte, um mich nach oben zu bringen, wäre ich fast auf der anderen Seite wieder hinunter gerutscht. Ich konnte mich gerade noch so halten und dann auf den ersten Metern des Pferdeweges ein wenig stabilisieren. Einige unserer Freunde, die zwar mitgekommen waren, nahmen dann doch lieber Abstand von einem Reitausflug und zogen es vor, im Restaurant zu bleiben und dort ein wenig Karten zu spielen und kühle Getränke zu sich zu nehmen.



Ich bin mit der Reitgruppe noch nicht weit gekommen, da beginnt meine Nase zu "laufen". Wenig später verspüre ich einen solchen unwiderstehlichen Juckreiz in den Augen, dass ich sie mir einfach reiben muss. Als es mir dann auch noch auf die Brust schlägt und ich fast keinen Atem mehr bekomme, steht für mich fest: Beim nächsten Halt steige ich vom Pferd und gehe per Pedes zurück zur Station. Alle Anzeichen sprechen für eine Pferdehaarallergie und der kann ich nur ausweichen, wenn ich möglichst den Pferdehaaren ausweiche.

Nach einem Gespräch mit unserem Touristenführer wird mir ein Helfer mitgegeben, damit ich auf dem Rückweg nicht verloren gehe. Während die Gruppe weiterreitet und dabei wunderschöne Ausblicke ins Tal genießen darf, erreiche ich, verhauen wie ich aussehe, wieder die Ranch und schon bald setzt wieder eine normale Atmung ein und auch die Gesichtszüge glätten sich allmählich wieder.



Die anderen sind begeistert vom Reitausflug und erzählen von wunderschönen Landschaften. Leider stürzt Renate als sie vom Pferd absteigt und mit dem Fuß verkantet. Ihr zerschürftes Gesicht sieht im ersten Augenblick zwar nicht gerade ansehnlich aus, aber es ist nichts gebrochen oder aufgerissen. Wir nehmen im Restaurant unser Mittagsmahl ein und begeben uns dann wieder zurück zur Stadt. Dieses Mal gelingt es uns auch, eine entsprechende Menge Bier einzukaufen und so können wir dann nach unserer Rückkehr noch mit Ruhe die Freuden am Swimming-Pool ein wenig genießen, bevor wir uns dem Abendmahl zuwenden. Ich suche heute wieder sehr früh mein Bett im Hotelzimmer auf, denn die Hitze des Tages und vielleicht auch die Unbill der Allergie haben mir doch ganz schön zu schaffen gemacht.

Mittwoch, 1. November 2017

Auch heute ist es draußen noch dunkel, als wir unser Frühstück einnehmen und unseren Aufbruch vorbereiten. Dabei stellen Christel und ich fest, dass wir des Nachts auch von irgendwelchen Insekten (Bettflöhe?) heimgesucht wurden und auch vom Rest der Reisetruppe wurde kaum jemand verschont.



Die Sonne hat die Dunkelheit inzwischen vertrieben und wir machen uns auf den Weg nach Las Terrazas. Die Sonne scheint bereits recht kräftig und so werden bereits im Bus starke Sonnenschutzmittel aufgetragen. Wir sehen unterwegs etliche Bauern, die ihre Felder noch mit Pferden oder Ochsen und einem Pflug beackern. Trecker sind hier kaum zu sehen, was auch ganz natürlich ist, denn die Landflächen sind hier so klein, dass Pferd und Rind für diese Arbeiten einfach günstiger sind. Auch können Pferd und Ochs zum Ende ihres Daseins noch kulinarisch genutzt werden, währenddessen ein Trecker nur noch verschrottet werden kann. Da, wo gepflügt worden ist, sind auch zahlreiche Kuhreiher zu sehen, ähnlich wie bei uns in Ostfriesland, auf frisch gepflügten Feldern, die Möwen.

Wir erreichen Las Terrazas. Der Ort liegt an einer Höhe, die terrassenförmig künstlich angelegt worden ist. Auf den terrassenförmig angelegt Höhen sind fast alle Edelhölzer angepflanzt worden, die bisher bekannt sind und zu bekommen waren. So wurden beispielsweise auch der Ebenholzbau und der Hibiscusbaum gepflanzt, doch nicht alle Bäume haben sich hier durchsetzen können, aber auch das ist ja bei uns zu Hause nicht anders. Auf dem See, der Las Terrazas umgibt, schwimmen tatsächlich auch Bless- und Teichhühner, gerade wie bei uns zu

Haus. Hat man uns in Costa-Rica noch erzählt, Kolibris existieren nur in Mittelund Südamerika, so sehen wir jetzt, dass das nicht ganz stimmt, denn mindestens eine der zwei Arten, die auch auf Kuba vorkommen, finden wir hier in Las Terrazas. Aber der Buntspecht, den wir an einer Palme entdecken, den kennen wir auch in Ostfriesland.



Bevor es zur Besichtigung einer ehemaligen französischen Kaffeeplantage geht, werden wir theoretisch darüber informiert, wie der Kaffee hier früher an- und abgebaut wurde, wie die Bewirtschaftung erfolgte und auch wie die Arbeiter (Sklaven aus Afrika) hier behandelt wurden. Ein Kaffee, es gibt vier verschiedene Sorten, die man bestellen kann, stärkt uns dann für den folgenden Rundgang. Ich bestelle einen Kaffee "de Maria", benannt nach der ehemaligen Geschäftsführerin des Cafe`s, und der hat es in sich (mit Rum). Vitamin R erzielt auch hier seine Wirkung. Wir können hier auch ein Sandwich ordern, aber das mag ich auch in Europa nicht.

Das Zimmer, welches wir dann beziehen, ist echt groß, aber ich führe zunächst einen Vernichtungskrieg gegen irgendwelche Mini-Insekten, die ich im Bad aufspüre. Aber auch wenn ich ca. 100 davon eliminiere, ich erwische sie doch nicht alle und am Ende verliere ich den Krieg. Kriegsmüde regeneriere ich ein wenig auf dem Bett meines Hotelzimmers und mache mich dann mit Christel auf einen Erkundungsgang rund um die Natur des Hotels. Wir sehen in dem Bewässerungssystem, was am und um das Hotel angelegt ist, kleine Fische, wie wir sie auch in vielen Aquarien in der westlichen Welt (sprich bei uns zu Hause) finden: Guppys. Die Wasserwege sind auch mit zahlreichen Felsstücken besetzt, auf denen wir kleine Erdechsen finden, die zu unserer Überraschung auch

springen können. Auf unserem Erkundungsgang entdecken wir auch den kubanischen Nationalvogel, den Kokoboro und andere Vögel, die wir nicht identifizieren können.

Nach dem Rundgang verbleibt uns noch ein wenig Zeit, um bis zum Abendessen ein wenig auszuspannen, Christel am Pool, ich im Bett. Dabei entdecke ich auch einen kleinen Mitbewohner, der mir aber durchaus willkommen ist. Von ihm weiß ich nämlich, dass er bei der Vernichtung von Insekten durchaus behilflich ist (ein Gecko). Heute finden wir auch wieder ein wenig Muße, um nach dem Abendessen noch ein wenig zusammen zu sitzen, natürlich, wie in Kuba fast immer üblich, mit Musik.

Donnerstag, 2. November 2017

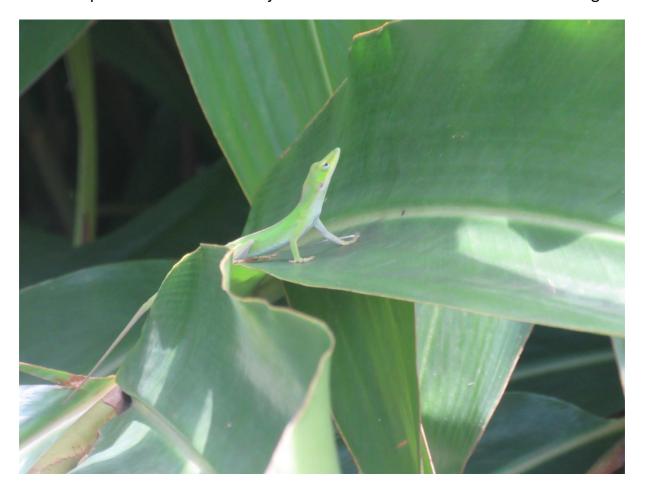
Ein Hahnenschrei ist es, der uns heute Morgen weckt. Ach wie schön, dass es so etwas auch noch gibt. Die kleinen Insekten-Piekser sind aber auch unterwegs gewesen und eine Wanze an der Wand hat der kleine Gecko offensichtlich auch übersehen. Anka und Reinhard haben Geburtstag und so gibt es ihnen zu Ehren heute zum Frühstück eine Geburtstagstorte. Die Minibar steht allen Reisenden in diesem Hotel kostenlos zur Verfügung. Wir entnehmen dieser Bar nur eine kleine Flasche Rum, die wir für unterwegs entsprechen nutzen können.

Heute sind wir unterwegs in Richtung der Hafenstadt Cienfuegos. Wir haben die Ortschaft kaum verlassen, da sind schon wieder unsere Kuhreiher auf den Weiden neben den Rindviechern zu sehen. Auch die Truthahngeier, die Beherrscher der kubanischen Lüfte sind wieder da, allerdings noch nicht in der Luft, sondern sie warten zu Zehnt im Baum darauf, dass die Thermik sich so entwickelt, dass sie wieder aufsteigen können.

Wir machen eine Pause in einem Restaurant, das seine Gastronomie an einem Stausee eingerichtet hat. Wir sind überrascht, denn an diesem See finden wir Wasservögel vor, die wir auch aus Ostfriesland kennen. Fischreiher, Silberreiher und Blesshühner tummeln sich auf dem See. Leider haben wir nicht genügend Zeit, um den See und seine Umgebung etwas genauer zu erkunden. Wir fahren wieder weiter, vorbei an den unterschiedlichen Palmen (Dattelpalme, Königspalme, Bauchpalme), kubanischen Kiefern und anderen Gehölzen. Die nächste Pause erfolgt in einem Park, der vielleicht an Onkel Heini erinnert. Es gibt Baumratten, Krokodile, Hühner und anderes Kleingetier auf etwas sehr

engem Raum. Aber es gibt hier vor allen Dingen neben der Toilette auch einen ausgezeichneten Cappuccino, den sich die meisten von uns schmecken lassen.

Wir überqueren die Flüsse Darnoje und Rio Salado und sind dann in Cienfuegos.



Die Bucht von Cienfuegos wurde erstmals Ende des 15. Jahrhunderts von Christoph Columbus erwähnt und anschließend von den Spaniern besiedelt. Benannt wurde die Stadt nach dem spanischen Generalgouverneur Jose Cienfuegos. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Stadt auch durch eine französische Besiedlung geprägt, der sie auch den einzigen Triumphbogen Kubas zu verdanken hat. Wir fahren in das Zentrum der Stadt, sie hat heute ca. 170 000 Einwohner und ist damit die sechstgrößte Stadt Kubas, schauen uns Triumphbogen und Rathaus an und gehen dann in das "Teatro Tomas Terry". Dieser Theatersaal wurde am Ende des 19. Jahrhunderts aus der Erbmasse des venezolanischen Zuckerbarons Tomas Terry erbaut. Der Saal ist für 900 Zuschauer ausgerichtet und wir haben das Glück, dass gerade zum Zeitpunkt, wo wir das Theater besichtigen, eine Tanzprobe stattfindet. Wenn ich anfangs noch glaube, dass die tanzgymnastischen Übungen so ganz schwierig nicht zu

vollbringen sind, so muss ich später gestehen, dass die Dehn- und Streckübungen der Tänzer von den meisten Fußballern wohl doch nicht nachzuvollziehen sind.



Wir verlassen den Theatersaal und schlendern nun die Promenade entlang, die uns direkt zum Hafen bringt. Die Promenade ist voll mit Ständen, wo die Touristen sich mit den Souvenirs versorgen können, die sie mit in ihre jeweilige Heimat nehmen wollen. Christel und ich schlendern an der Kaimauer entlang, mit Blick auf das Wasser, um eventuell Fische oder anderes Meeresgetier zu entdecken. Und tatsächlich, fast an der Oberfläche schwimmend, sehen wir erst einen, dann aber auch mehrere Trompeterfische in den verschiedensten Größen (der größte misst etwa 30, der kleinste 15 Zentimeter). Ohne ein Mitbringsel geht es zurück zum Bus. Wir fahren jetzt zum Hotel, wo wir übernachten werden, besichtigen vorher aber noch einen maurischen Palast, der dem Hotel direkt gegenüber liegt. Auch hier werden wir wieder mit dem kubanischen Nationalgetränk Mojito bedacht (mit und ohne Vitamin R) und haben vom obersten Stockwerk eine herrliche Übersicht über Cienfuegos.

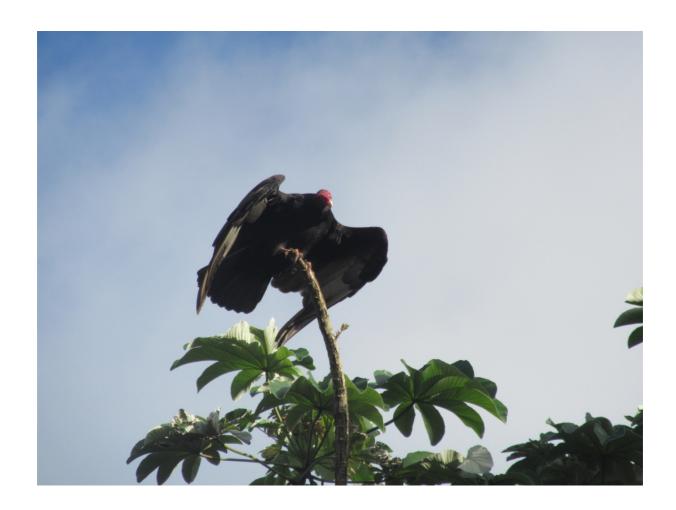


Das Einchecken im Hotel geschieht schnell und problemlos. Bis zum Beginn des Abendessens haben wir noch ein wenig Zeit, um uns von der Tagestour zu erholen. Das Abendessen findet heute im Freien statt, so dass wir von unserer Sitzgelegenheit aus sogar Fledermäuse beobachten können. Nachdem auch die letzten Reste der Geburtstagstorte verzehrt sind, sitzen wir noch eine ganze Zeit lang draußen, um der süßen Torte auch einige Drinks folgen zu lassen. Die Verletzung an Thedas Schienbein sieht so böse aus, dass sie sich doch entschließt, zusammen mit Christel einen Arzt aufzusuchen. Ich verziehe mich aufs Zimmer, weil die Rückkehr dann doch noch etwas länger dauern kann. Ich habe mich aber noch nicht nachtfertig gemacht, als es klopft und Christel sich zurückmeldet. Wir gehen noch einmal zurück ins Restaurant und holen uns dort die nötige Bettschwere für die Nacht.

Freitag, 3. November 2017



Wolkenloser Himmel. Heute wollen wir den Ort Trinidad erreichen. Nach einem schmackhaften und reichlichen Frühstück besteigen wir bei herrlichstem Wetter wieder unseren Reisebus. Die Fahrt wird heute nicht sehr lange dauern, aber durch interessante Landschaften führen. Zunächst geht es durch eine Busch- und Steppenlandschaft, die dann durch ein größeres Waldgebiet abgelöst wird. Vorbei an einigen Flüssen gelangen wir endlich auch zur Küste und fahren an etlichen ausgeprägten Buchten vorbei. Die Truthahngeier nutzen das klare Wetter und die entsprechenden Winde ebenfalls und zeigen sich wieder in den Lüften. Kurz vor Trinidad sehen wir dann auch eine Garnelenzuchtanlage, die sich hier im wasserreichen Gebiet angesiedelt hat.



Wir erreichen Trinidad und haben noch genügend Zeit, uns die Herstellung und den Verkauf von Töpferwaren anzusehen. Hier im näheren Umfeld der Töpferei erlebe ich auf Kuba das erste Mal eine ausgeprägte Art von Bettelei, die uns sonst in den anderen kubanischen Orten so nicht untergekommen ist. Die ein- oder andere Vase wechselt hier ihren Besitzer, aber Christel und ich sehen davon ab, einen Gegenstand zu kaufen. Wir fahren mit dem Bus wieder in die Altstadt von Trinidad, steigen aus und machen einen Stadtrundgang. Dieser Rundgang beinhaltet auch einen Museumsbesuch im archäologischen Nationalmuseum. Dieser Besuch hat uns natürlich so geschlaucht, dass es unbedingt einer flüssigen Auffrischung bedarf. Wir suchen also das Restaurant "Canchanchara" auf und erhalten dort einen Rum-Honig-Cocktail. So gestärkt, fühlt Christel sich kräftig genug, den örtlichen Kirchturm zu besteigen und einen schönen Rundblick über die Ortschaft zu haben. Mir hat die Stärkung noch nicht gereicht und so bleibe ich lieber unten und lausche der Musikgruppe zu, die sich unter einem mächtigen Baum positioniert hat und kubanische Weisen spielt. Wir schlendern noch ein wenig durch den Ort, essen eine Pizza und warten dann darauf, dass uns der Bus zu unserer heutigen Übernachtungsmöglichkeit bringt.

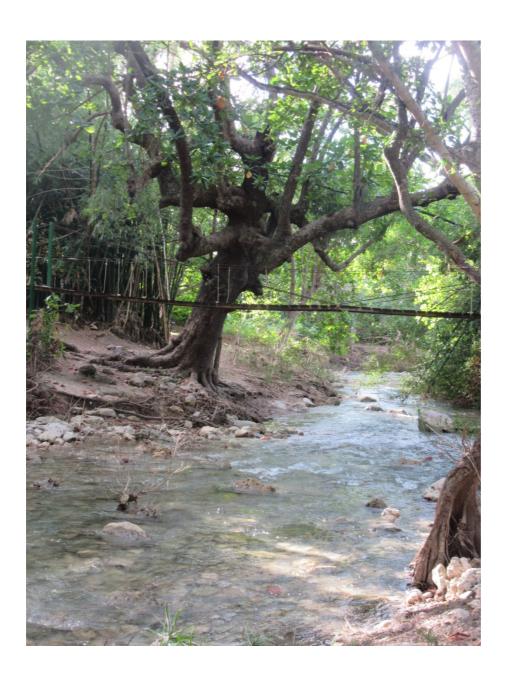
Das Hotel liegt auf einem Hügel mitten in der Stadt und ist so weitläufig, dass man sich dort auch wohl verlaufen kann. Bis zum Abendessen wird noch ein wenig geruht und dann geht es für eine größere Gruppe noch einmal in die Innenstadt, um das Nachtleben von Trinidad kennen zu lernen. Ich schließe mich dieser Gruppe nicht an, da meine Knie bereits so hinfällig sind, dass sie einer dringenden Erneuerung bedürfen (nach Meinung der Ärzte mit den Dollarzeichen in den Augen). Als die Gruppe des Nachts in die Hotelanlage zurückkehrt, gibt es Tumulte mit Pferden, die in die Anlage stürmen. Bernd wird dabei so überrascht, dass seine Hose darunter leidet.

Samstag, 4. November 2017

Ich habe trotz des Tumults gut geschlafen und freue mich schon auf die heutige Wanderung zu einem Wasserfall. Das Wetter ist uns heute auch wieder holt, jedoch hat bei einigen Mitreisenden Montezumas Rache zugeschlagen, so dass nicht alle mit wandern können.

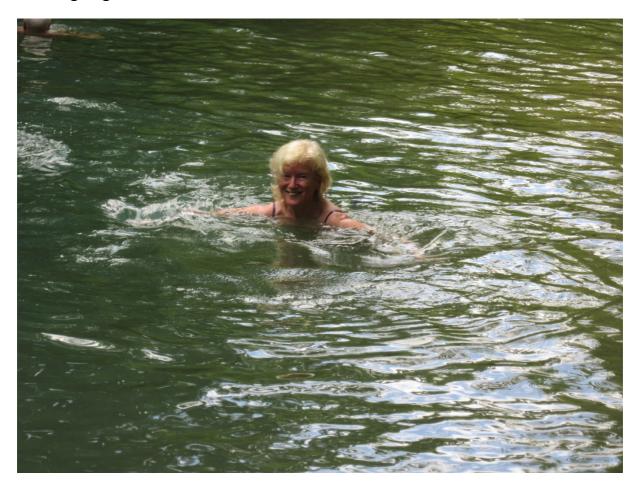
Der Rest der Truppe nimmt wieder im Reisebus Platz und lässt sich zum Nationalpark "Parque Cubano" fahren. Beim Restaurant des Parks nimmt die Wanderung über ca. 4 km dann ihren Anfang. Zunächst gilt es eine Hängebrücke zu überqueren, die sich aber als sehr stabil und problemlos erweist. Probleme bekommt der ein oder andere aber gleich danach, denn der Weg führt sofort

recht steil bergan und so mancher hat schon Luftprobleme.



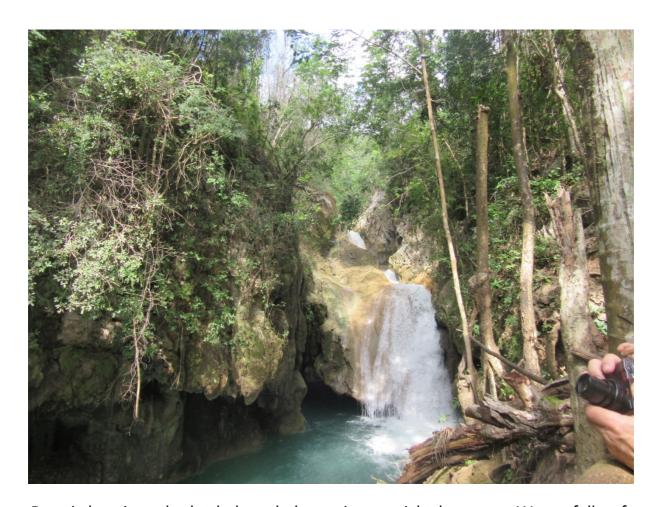
Monika kommt an einer Wurzel gar ins Stolpern und zieht sich beim Sturz Abschürfungen und Prellungen zu. Monika ist aber tapfer und setzt die Wanderung fort. Wir gelangen an ein Bächlein, das es zu überqueren gilt. Der Bach ist zwar nicht allzu tief, jedoch reicht es dazu, dass wir Socken und Schuhe

ausziehen müssen, sollen sie denn nicht nass werden. Ein Seil und die Hilfe des Wanderführers geleiten uns sicher ans andere Ufer. Der Weg wird jetzt wieder felsiger und steiniger, hat aber auch noch so viel Buschwerk, dass ein Kolibri befindet, sich dort in einem Bäumchen ein Nest zu bauen. Er lässt sich auch durch uns nicht stören, sondern schafft in einem fort Nistmaterial herbei. Wir halten uns nicht übermäßig lange dort auf, denn nun lockt der Wasserfall und ein Bad an einer schönen Schwimmstelle. Man kann zwar direkt am Fall ein Bad nehmen, doch heute sind mehrere Gruppen unterwegs und so fürchten wir, dass es am Wasserfall eine Massenveranstaltung im Wasser geben wird. Wir nehmen daher ca. 200 Meter vor dem Fall eine günstige Badestelle wahr, wo diejenigen, die ihr Badezeug dabei haben, sich im doch recht warmen Wasser (ca. 20°) des Flusses vergnügen können. Das anschließende Ankleiden ist recht schwierig und wenn Christel nicht aufgepasst hätte, wäre glatt unser Zimmerschlüssel vom Quartier dort liegen geblieben.



Endlich sind wir beim Wasserfall angelangt. Der Fluss hat hier nicht nur einen Pool gebildet, sondern auch eine richtige Höhle ausgewaschen, in der auch Tropfsteine zu erkennen sind. Da die umgebenden Felsen ständig vom Wasser

umspült werden, sind diese sehr feucht und wir müssen schon gewaltig aufpassenden, dass wir nicht ins Rutschen kommen.



Da wir bereits gebadet haben, halten wir uns nicht lange am Wasserfall auf, sondern treten bald wieder den Rückweg an. Der Weg ist jetzt bekannt und daher auch nicht sonderlich beschwerlich, aber das ständige Aus- und Anziehen von Schuhen und Socken stört doch sehr. Dafür nehmen wir erfreut wahr, dass auch hier einige Bergechsen (die Kleinen) hin und her huschen. Die Sonne meint es heute auch sehr gut mit uns, so dass alle froh sind, als wir endlich das Restaurant wieder erreichen und einen erfrischenden Trank zu uns nehmen können. Am Rastplatz ist auch ein kleines Büffet für uns angerichtet, so dass wir gut gestärkt wieder den Rückweg zum Hotel antreten. Dort wird die Zeit bis zum Abendessen am Pool verbracht. Mit der Gewissheit, dass der HSV mal wieder gewonnen hat, macht die Ruhezeit am Pool gleich doppelt so viel Spaß. Ich wandere ein wenig im Hotelgelände umher und entdecke dabei den Cocobora und einen Himmelspfeifer, natürlich so, dass ich sie nicht fotografisch verarbeiten kann. Nach dem Abendessen wird in der Hotelanlage eine Musik-

Show gezeigt, die wirklich richtig professionell dargeboten wird. In positivem Sinne nicht zu vergleichen, mit den Animationsshows, wie wir es aus dem Süden Europas gewohnt sind.

Sonntag, 5. November 2017

Es herrscht heute wieder schönes, klares Wetter, nicht zu heiß. Heute bekommen wir die für uns einzige Auswirkung des Hurrikans "Irma" zu spüren. Wir hätten ursprünglich in einem Hotel auf der Insel Cayo Santa Maria die nächsten Übernachtungen verbringen sollen, dort waren die Verwüstungen durch den Sturm so stark, dass die Hotels erst Mitte November wieder öffnen können. So verbringen wir die nächsten Tage auf der Halbinsel Varadero. Wir kennen die Qualität des ursprünglich für uns vorgesehenen Hotels ohnehin nicht, so dass wir auch keinen Vergleich anstellen können. Nun fahren wir heute also nach Varadero. Was kaum einer von uns bedacht hat, ist, dass man auch auf Kuba eine Winterzeit kennt, die heute beginnt. Ohne dieses Wissen kommen die meisten von uns dann eben entsprechend eine Stunde zu früh zur vereinbarten Abfahrtszeit. Besser eine Stunde zu früh, als eine Stunde zu spät.



Auf der Fahrt nach Varadero sehen wir dann erstmals auch größere Plantagen, überwiegend aus Zitrusbäumen bestehend. Nach zwei ausgiebigen Pausen (teilweise schon bekannte Raststätten) erreichen wir Varadero. Hier erkennt man gleich, dass die Ortschaft auf Massentourismus ausgerichtet ist. Es gibt keine verfallenen Bauten (jedenfalls nicht für uns sichtbar), dafür aber große Hotelanlagen, ja, sogar einen Golfplatz. Auch das für uns vorgesehene Hotel "Melia" ist riesengroß, so dass man sich dort sogar sowohl im Gebäude als auch in der äußeren Anlage leicht verlaufen kann. Varadero hat ca. 7 000 Einwohner und im Sommer ca. 500 000 Touristen als Gäste. Ursprünglich war diese damals bewaldete Halbinsel von Indianern bewohnt. Die Spanier verdrängten die Ureinwohner jedoch fast bis zur Ausrottung und holzten auch die Wälder für den Schiffbau ab. In den vielen Höhlen Varaderos hausten jedoch auch viele Piraten, die den Spaniern arg zu schaffen machten. Die Piraten wurden dann im 20. Jahrhundert von Personen wie Al Capone und Diktator Batista abgelöst, wobei man sich noch heute fragen kann, welche Personengruppen und Personen für die Bevölkerung das größere Übel waren. Die große Revolution mit ihrem Ende 1959 hat dann der Ausbeutung ein Ende gemacht und heute sind die Strände für die Öffentlichkeit, also auch für alle Bevölkerungsschichten und Ausländer freigegeben.

Wir sind im Hotel Melia "All Inklusiv" untergebracht, deponieren unser Gepäck zunächst in einem dafür vorgesehenen Raum und nehmen erst einmal ein Mittagsmahl zu uns. In einem gewaltigen Speisesaal ist ein riesiges Buffet aufgebaut, wo alle (fast alle) Speise- und Getränkewünsche erfüllt werden. Nach dem Essen beziehen wir dann die uns zugewiesenen Zimmer und sind mit Größe und Sauberkeit des Zimmers sehr zufrieden. Wir haben ausgepackt und Christel zieht gleich ihre Badesachen an, um im 50 Meter entfernten Karibischen Meer ein Bad zu nehmen. Ich gehe zwar mit Christel zum Strand, verzichte vorerst aber noch auf jedwede Bademöglichkeit. Christel fühlt sich nach dem Schwimmen so wohl, dass sie auch die restliche Zeit bis zum Abendessen am feinen Sandstrand verbringen möchte. Ich dagegen möchte die Hotelanlage gern etwas genauer unter die Lupe nehmen und entdecke dabei einen amselgroßen Vogel, der rote Beeren von einem Strauch abzwackt. Dieser Vogel heißt Tomeguin de Pinar (habe ich anschließend im Internet ausfindig gemacht).



Ich habe nun das Hotelgelände einigermaßen gut erkundet und will mich auf das Hotelzimmer zurückziehen. Doch die Zimmertür bleibt mir verschlossen. Erst nach vielem Hin und Her (ich will schon bei der Rezeption reklamieren) gelingt es mir endlich, die Tür zu öffnen und bis zum Abendessen noch ein wenig zu ruhen.

Vor dem Abendessen wird noch geduscht und dabei gleichzeitig ein wenig Wäsche gewaschen. Das Abendbuffet ist dann wieder grandios. Es fällt mir richtig schwer, nur so wenig auszuwählen, dass ich mich nicht überesse und dann mit einem vollgefüllten Magen zu kämpfen habe. Die Getränke, die wir zum Abendessen bekommen, sind dagegen nicht mein Fall. Das normale einfache kubanische Bier schmeckt mir absolut nicht und der Wein, den ich dann schließlich auswähle, scheint mir mit Wasser gestreckt zu sein (das glaube ich nicht wirklich, aber mir schmeckt er so). Nach dem Abendessen halten wir uns dann noch ein wenig an einer der vielen Hotelbars auf, aber der Cocktail, den ich hier trinke (Pina Colada), reiht sich auf der Getränkeliste, der Getränke, die ich bevorzuge, auch recht weit hinten ein. Zumindest bewirken Cocktail und Wein, dass ich relativ schnell ins Traumland hinüber gleite, als ich mich dann endlich schlafen gelegt habe. Doch nicht lange und es macht "sssssssss" und eines der blutrünstigsten Tiere der Welt hat mich zum Opfer auserkoren. Ich bin sofort hellwach und suche meinen Feind zu entdecken. Ich entdecke ihn auch und nun ziert ein kleiner roter Punkt die Stelle, wo er zuletzt lebend gesehen worden war.

Montag, 6. November 2017

Der Himmel verspricht schon um 6 Uhr morgens, dass es heute einen sehr heißen Tag geben wird. Die Wäsche, die ich gestern gewaschen habe (recht spät), ist noch nicht ganz trocken geworden. Sie wird daher nach draußen auf unsere Terrassenstühle gehängt, denn ich bin sicher, es dauert nicht lange und sie ist trocken.

Wir haben uns vorgenommen, heute schon vor dem Frühstück ein Bad in der Karibik zu nehmen. Wir sind am Strand und nur ganz wenige Touristen nutzen die frühe Morgenstunde (7 Uhr 30), um sich ebenfalls ins Meer zu stürzen oder für einen frühen Strandspaziergang. Dafür sind schon einige Strandläufer (kubanische Vogelart) unterwegs, um sich hier ihr Frühstück zu holen. Sie laufen den Strand in Formation hoch und runter und kommen nicht mit dem Wasser in Berührung.





Nach dem ausgiebigen Frühstück bringe ich Christel wieder an den Strand und begebe mich selbst an einen schattigen Ort in der Anlage, wo ich mit Ruhe in meinem Buch weiterlesen kann. Eine Wanderung oder auch nur ein Spaziergang am Strand ist mir zu strapaziös, weil man ständig der heißen Sonne ausgesetzt ist. Ich lasse meine Augen aber auch ständig die Umgebung etwas abstreifen und entdecke dabei einen kleinen Singvogel mit einer gelben Brust. Natürlich weiß ich nicht, um was für einen Vogel es sich handelt, aber nach der Lektüre eines Fachbuches, stelle ich fest, es handelt sich um einen Pechero. Ich will mich ins Foyer des Hotels zurückziehen, weil es sich dort noch bequemer lesen lässt. Unterwegs treffe ich Willi, der mir vom Abhandenkommen seiner Zigaretten auf der Terrasse erzählt. Sofort werfe ich einen Blick auf unsere Terrasse, wo ja

draußen unsere Wäsche trocknet und stelle fest, dass dort keine Wäsche mehr hängt. Da wir jetzt eine Verabredung mit unserer neuen Reiseleiterin haben, nehme ich diese erst einmal wahr. Sie erzählt uns aber weder etwas Wichtiges noch etwas Neues, so dass ich mich bald auf den Weg zu unserem Hotelzimmer mache und bei genauerer Untersuchung feststelle, dass die auf der Terrasse ausgehängte Wäsche noch genauso da liegt, wie ich sie vorher platziert habe. Ich muss vorher wohl auf die falsche Terrasse gesehen haben (aber so entstehen Gerüchte). Ich suche mir dann wieder ein schönes ruhiges und vor allem auch kühles Plätzchen in der Lobby, wo ich in meinem Buch weiterlesen kann. Nach dem wiederum abwechslungsreichen und mehr als ausreichenden Abendessen sitzt ein Großteil der Gruppe noch beisammen und lässt den Abend bei seinem jeweils bevorzugten Getränk ausklingen.

Dienstag, 7. November 2017

Wieder geht es bereits vor dem Frühstück zum Strande der Karibik. Unsere Vogelfreunde, die Strandläufer, sind auch bereits dort und nehmen hier ihr Frühstück ein. Zum Glück habe ich heute meinen Camcorder mit und kann die fleißigen Läufer auf den Film-Chip bannen. Bereits vor dem Frühstück erhält Siegfried ein Geburtstagsständchen. Nach dem wiederum sehr ausgiebigen Frühstück bringe ich Christel wieder an den Strand und ziehe mich selbst zwecks Lektüre meines Buches aufs Hotelzimmer zurück.

Gegen Mittag statte ich Christel einen Besuch am Strand ab. Wir nehmen gemeinsam an der dortigen Hotelbar einen Drink (Wodka Lemon) zu uns und da Christel heute keine Mittagsmahlzeit einnehmen will, mache ich mich allein auf den Weg zum Speisesaal. Ich will mich heute Mittag nur mit einer Kürbissuppe begnügen und beobachte dann beim Suppe fassen, wie sich eine Engländerin nicht zwischen Kürbis- und Rindfleischsuppe entscheiden kann und sich daher folgerichtig beide Suppen in eine Schüssel füllt.

Die meisten der Gruppe erholen sich heute am sonnigen Strand, während ich das kühlere Hotelzimmer bevorzuge, der Weg zur Toilette ist auch nicht so weit, wie am Strand. Für heute Abend hat Erich ein Gala-Dinner organisiert, wo es neben Vorspeise und Nachtisch auch Garnele und Rindfleisch zur Speiseauswahl gibt. Die Speisen sind ein wahrer Genuss und wir haben eine viel ruhigere Atmosphäre als im lauten Speisesaal. Ich verschwinde heute gleich nach dem Essen (wahrscheinlich habe ich zu viel gegessen) und kann im Bad des Zimmers

feststellen, dass sich hier ein Gecko niedergelassen hat, der mich hoffentlich bei der Insektenvernichtung unterstützt.



Mittwoch, 8. November 2017

Wir nehmen wieder bereits vor dem Frühstück ein Bad im Meer. Wir frühstücken wieder gut und reichlich. Wir haben vor der Abfahrt des Busses

noch ein wenig Zeit und nutzen diese, in dem wir auf unserer Terrasse noch ein Sonnenbad nehmen. Dabei registrieren wir auch, wie sich ein gelbbuntes Vögelchen (Name unbekannt und lässt sich auch nicht herausfinden) im Strauchwerk zu schaffen macht und sich wahrscheinlich sein Frühstück zusammensucht.



Die Koffer (bei uns Rucksäcke) sind bereits weitestgehend gepackt und nun gilt es, die Rucksäcke transportsicher zu verschnüren. Die Zimmer werden noch einmal kontrolliert, damit auch ja nichts zurückbleibt, dabei entdecken wir im Bad noch einmal einen kleinen grünen Gecko und dann geht es mit Gepäck ins Foyer des Hotels. Der Bus erscheint samt Fahrer pünktlich und bevor wir einsteigen, wird noch ein Gemeinschaftsfoto vor den Palmen des Hotels geschossen.

Die erste größere Pause führt uns in ein Restaurant, wo wir auch eine schöne Übersicht über die Landschaft haben. Für mich noch wichtiger ist jedoch, dass ich auch ein vernünftiges Bier (8 x 6) kaufen kann und mich damit auch für die weitere Fahrt, die uns nach Havanna bringen soll, ausrüsten kann. Die Fahrt heute führt an der Küste entlang und so bekommen wir noch einige schöne Strände und Buchten zu sehen. Wir sind so früh in dem Hotel, wo wir heute übernachten werden (letzte Übernachtung auf Kuba), dass wir noch nicht einchecken können, weil die Zimmer noch nicht klariert sind. Um die Wartezeit ein wenig zu verkürzen, trinken Christel und ich draußen derweil einen Cappuccino und beobachten dabei ein junges Pärchen, das mit einer leeren Cola-Dose kämpft. Es herrscht ein etwas stärkerer Wind und die beiden versuchen

immer wieder die Dose aufrecht auf den Tisch zu stellen. Die Cola-Dose hat jedoch ein so geringes Eigengewicht, dass sie immer wieder umgeweht wird und zu rollen beginnt. Nach einigen vergeblichen Versuchen, die Beweglichkeit der Getränkedose einzudämmen, verformt der junge Mann endlich die Dose so sehr, dass sie nicht mehr ins Rollen kommt.

Endlich bekommen wir ein Zeichen, dass unser Zimmer bezogen werden kann. Wir bringen auch gleich unser Gepäck in die Unterkunft und während ich schon mal die Duschvorrichtung teste, geht Christel noch ein paar Schritte ums Haus. Nachdem die gesamte Gruppe jetzt die Zimmer bezogen hat, zerstreut sich unsere Delegation in einzelne Grüppchen. Einige zieht es noch einmal in die Innenstadt von Havanna, einige erkunden einfach die nähere Umgebung des Hotels und andere lassen sich auf den Liegestühlen am Swimming-Pool des Hotels nieder. Es gibt auch jemanden, der sich einfach auf sein Hotelzimmer zurück zieht und dort ungestört etwas ruht. Das Abendessen findet heute nicht gemeinsam statt, sondern jeder kann essen wann und wo er will. Christel und ich nehmen zusammen mit einigen anderen im Restaurant des Hotels unsere Abendmahlzeit ein und ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich nach der alten Geschichte, wenn du den Teller leer ist, ist morgen schönes Wetter, handele und auch schon bald die Folgen davon verspüre. Ich bekomme ein derart starkes Magendrücken, dass nur eine Schmerztablette mir mein Völlegefühl etwas mildert. Das führt natürlich auch dazu, dass ich mich relativ früh schlafen lege und auch bald ins Land der Träume davon segele (keine Albträume).

Freitag, 10. November 2017

Der Bus zum Flugplatz holt uns bereits so früh ab, dass wir den Sonnenaufgang über der Irischen See erleben. Der Flieger landet so sanft, dass man dem Flugkapitän und seinem Personal ein großes Kompliment machen muss. Auch die Zollabfertigung verläuft reibungslos und zügig. Die Firma Reiter, die uns mit einem ihrer Busse zurück ins heimatliche Ostfriesland bringen wird, wartet auch schon am Flughafen-Terminal und schon sind wir wieder in einer anderen, unseren Welt. Die Landschaft ist wieder flach und grün und von Wassergräben durchzogen. Wir sehen wieder Fisch- und Nachtreiher statt Kuhreiher, Stockenten, Bussarde und Silberreiher statt Truthahngeier, mit einem Satz: Die Heimat hat uns wieder.



Nachbetrachtung

Kuba ist anders. Dieser Spruch unseres Reiseleiters hat uns während der gesamten Kuba-Tour begleitet. Vorstellungen vom Leben auf Kuba hatte vor dieser Reise sicherlich kaum jemand von uns in ausreichendem Maße, aber schon die erste Fahrt vom Flughafen zum Hotel in Havanna schockierte uns enorm. Sicherlich wussten wir, dass Bausubstanz im feuchtwarmen Klima der Karibik mehr leidet als im kühlen Mitteleuropa, wir wussten auch, dass Kuba stark unter dem Boykott der westlichen Länder über 50 Jahre gelitten hat, wir ahnten aber nicht, dass sich das in einem so massiven Verfall der Bauten niedergeschlagen hat. Im Zentrum Havannas und in den Küstenstädten hat sich unser Schock dann wieder ein klein wenig relativiert.

Von den Landschaftsbildern Kubas her haben in erster Linie die Küste und die damit verbundenen Badestrände imponiert. Die Tierwelt Kubas kann natürlich nicht mit der afrikanischen Savanne oder den Urwäldern Südamerikas mithalten, aber wer sich umgeschaut hat, konnte durchaus einige endemische Vogelarten, die es nur auf Kuba gibt, entdecken. Von den Pflanzen waren es in erster Linie die Palmen, und hier vor allem die Königspalme, die beeindruckten. Der

Tabakanbau und auch der Anbau und die Verarbeitung von Zuckerrohr sind für Kuba schon prägend. Landwirtschaft im Allgemeinen wird in Kuba nur im Kleinen betrieben, denn jeder Kubaner darf nur eine bestimmte Menge Land besitzen. Große Agrarmaschinen haben wir in Kuba denn auch nur selten oder gar nicht gesehen, dafür aber immer noch eine Bewirtschaftung mit Pferd und Ochs und dem Bauern hinter dem Pflug.

Die Unterkünfte, die von uns genutzt wurden, waren in Ordnung und brauchen einen Vergleich mit entsprechenden Mittelklassehotels in Europa nicht zu scheuen. Das Nahrungsangebot in den Unterkünften war sogar sehr gut und niemand musste abends hungrig oder durstig ins Bett klettern. Imponierend waren für die meisten (ich gehöre nicht dazu) natürlich die amerikanischen Oldtimer. Auch wenn ich kein Auto-Fan bin, die blitzenden aufpolierten Karossen waren schon eine Augenweide für sich. Der Umwelt kam es dann zu Gute, dass der Autoverkehr auf Kuba nur recht spärlich ist, denn die alten Fahrzeuge haben schon eine Menge Schmutz in die Luft geblasen.

Das Wetter war für unsere Tour geradezu ideal. Es hat zwar das ein- oder andere Mal auch ein wenig geregnet, aber es war ständig angenehm warm, so dass ich weder Regenschirm noch Regenanzug benötigte (hatte ich auch gar nicht mitgenommen). Die besonderen Errungenschaften der Kubaner waren äußerlich nicht sichtbar (Medizin und Bildung), jedoch konnte man sicher sein, dass man sich mit jedem Einheimischen auf Englisch unterhalten konnte und die medizinische Versorgung haben wir zum Teil selbst in Anspruch genommen.

Wie die Kubaner ihren eigenen Status empfinden, war nur schwer festzustellen. Ich hatte jedenfalls nicht den Eindruck, dass sie sehr unzufrieden waren. Musik gab es bei jeder Mahlzeit zu hören und auch auf den öffentlichen Plätzen wurde überall musiziert. Dafür gab es in keinem Hotel eine Toilettenbürste.

Kuba wird sicherlich seinen Platz im karibischen Tourismus finden, doch für uns Mitteleuropäer gibt es sicherlich Orte, die vom Angebot her gleich gut oder besser sind, jedoch keine 11 Stunden Flugzeit erfordern.